

**LOKAL-Journalist Oskar Duschinger blickt zurück:
Die letzten Jahre des Eisenwerkes
Maximilianshütte in Haidhof**
Die Würfel sind gefallen



Nun war also doch eingetroffen, was ein Teil der Bevölkerung erhofft und die Mehrheit schon lange befürchtet hatte: Wackerndorf bekam seine WAA. Während in Sachen WAA mit Milliardenbeträgen jongliert wurde, schrumpfte sich die „Maxhütte“ zu Tode, selbst wenn heimische Bundestagsabgeordnete der CSU nicht müde wurden, zu betonen, dass WAA und Maxhütte nichts miteinander zu tun hätten. Im Oktober 1985 kam der Bayerische Rundfunk mit seinem Übertragungswagen auf den Vorplatz des Maxhütter Rathauses, um Bürgerinnen und Bürger im Rahmen der Sendung „Zwölf nach Zwölf“ zur beabsichtigten Schließung des Kaltwalzwerkes Haidhof zu befragen. Redakteur Rainer Vogel lieferte zu Beginn der Sendung einen Überblick über die Geschichte des Eisenwerkes, dessen Krise sich 1969 abzeichnen begann; zu einer Zeit, als noch 4000 Arbeitnehmer im Eisenwerk Maxhütte beschäftigt waren. Jetzt, im Jahre 1985, waren deren Zahl bereits auf 1740 geschrumpft. Etliche Beschäftigte der Maxhütte meldeten sich während der Sendung zu Wort und forderten ein „Ende des Raubbaus“ an der Maxhütte sowie als letzte Rettung eine Beteiligung des Freistaates Bayern an der Eisenwerkgesellschaft Maximilianshütte. Die bedrückende Stimmung auf dem Rathausvorplatz wurde nur gelegentlich vom Applaus der Zuhörer unterbrochen. Ein Familienvater mutmaßte für den Fall der Stilllegung des KWW, dass sich das Städtedreieck „zum Armenhaus der Oberpfalz“ entwickeln werde.

Unternehmerische Verantwortung

Am 4. Oktober 1985 war es zum Verkauf des KWW Haidhof durch den Maxhütte-Vorstand an die Klöckner AG gekommen. Doch erst im Dezember 1985 legte man die wahren Karten auf den Tisch. Hatte die Bayerische Staatsregierung bisher stets betont, „wir werden dem Verkauf und einer Stilllegung des KWW auf keinen Fall zustimmen“, so hörte sich das in einem Antwortschreiben von Ministerpräsident F.J. Strauß an MdL Dietmar Zierer bereits anders an: „Ich bedaure es zutiefst, wenn es der Maxhütte nicht möglich sein sollte, trotz der bereitgestellten staatlichen Unterstützung die Finanzierung ohne Liquidation des Kaltwalzwerkes sicherzustellen. Diese Entscheidung liegt jedoch ausschließlich in der unternehmerischen Verantwortung des Vorstandes und der Gesellschafter der Maxhütte.“

MdB Dionys Jobst richtete einen verzweifelten Appell an Klöckner, das Werk „zumindest für eine Übergangszeit weiter zu betreiben“, solange keine enormen Investitionen nötig seien. Zu den 750 Arbeitsplätzen des Kaltwalzwerkes gebe es, so Jobst, keine Alternative, auch nicht mit der WAA.

Doch es gab bereits konkrete Pläne für die etappenweise Stilllegung des KWW, von denen der Betriebsrat der Maxhütte jedoch nur mündlich unterrichtet worden war. So sollten im August 1986 122 Belegschaftsmitglieder ihre Arbeitsplätze verlieren, vom 1. bis 31. Dezember weitere 277 und am 31. März 1987 die restlichen Arbeitsplätze abgebaut werden.

Gut zu wissen: Autor Oskar Duschinger und „Maxhütte“-Kenner Gert Gröninger haben sich zusammengetan, um die letzten Jahre der „Maxhütte“ in Haidhof zu beleuchten. Das neue Buch erscheint im Frühjahr 2020 im Battenberg-Verlag Regenstein. Bereits im regionalen Buchhandel erhältlich: „Glanz und Elend der Maxhütte“, 616 Seiten, 15,80 Euro